

# Grundlegende Aspekte holistischer Psychologien der Zwischenkriegszeit in Deutschland.<sup>1</sup>

Ernst Plaum

***Zusammenfassung:** Im Rahmen einer „zeitgeist-orientierten“ historischen Betrachtungsweise erfolgt eine Beleuchtung der in der Zwischenkriegszeit sehr aktuellen deutschen holistischen Psychologien. Es zeigt sich, daß bei unterschiedlichen ganzheitlichen Ansätzen übereinstimmend Werte bzw. Sinnbezüge als inhaltliche Gesichtspunkte auftauchten, sowie in methodologischer Hinsicht ein dialektisches Vorgehen zumindest Beachtung fand.*

***Abstract:** Within the framework of a zeitgeist-oriented perspective the author throws some light on German holistic psychologies between the two world wars. It is shown that the diverse holistic conceptions had in common as subjects value and meaning, while dialectic reasoning was prominent with reference to methodological issues.*

Einer „zeitgeist“-orientierten historischen Betrachtung kann entgegengehalten werden, daß ihrem grundlegenden, definierenden Begriff - eben dem „Zeitgeist“ - etwas Intuitiv-Spekulatives anhaftet und er daher schwer objektiv zu fassen sei. Sollte es aber so etwas wie einen „Zeitgeist“ tatsächlich geben, so wäre dies von entscheidender Bedeutung für eine geschichtswissenschaftliche Forschung, ließe sich doch sozusagen mit seiner Hilfe ein Schlüssel zum Verständnis wesentlicher Phänomene und Vorgänge historischer Epochen gewinnen (hierzu etwa Leahey, 1987). Dabei müßte man zeigen, daß es Gemeinsamkeiten innerhalb eines interessierenden Zeitraumes gibt, die diesen - im Gegensatz zu anderen geschichtlichen Abschnitten - zu charakterisieren erlauben, wobei diese gemeinsamen Merkmale eine in sich konsistente Gesamtheit darstellen, aber auch Gegebenheiten enthalten mögen, die als prinzipiell voneinander unabhängig gelten können, unter den jeweiligen historischen Bedingungen jedoch im Zusammenhang miteinander auftreten und so das „Bild“ der betrachteten Epoche in besonderer Weise prägen. Von wissenschaftstheoretischer Seite (siehe z.B. Hübner, 1978) ist auf Grundüberzeugungen hingewiesen worden, die man innerhalb bestimmter Zeiträume als selbstverständlich betrachtet und daher zwar dort nicht in Frage stellt, die aber sehr wohl einem Wandel unterworfen sind, sobald ein neues „Paradigma“ entsteht bzw. andere Sichtweisen „modern“ werden. Wenn sich solche epochalen Gemeinsamkeiten in den Wissenschaften feststellen lassen würden, dann hätte man damit die Existenz eines „Zeitgeistes“ auch hinsichtlich Forschung und Lehre aufgezeigt.

Für die Psychologie können derartige unhinterfragte „Selbstverständlichkeiten“ bestimmter Epochen nachgewiesen werden. Sehr schön läßt sich dies anhand der Jahre zwischen den Weltkriegen, jedenfalls auf Deutschland bezogen, zeigen. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts waren ganzheitstheoretische Ansätze sehr aktuell, zwar schwerpunktmäßig in der Psychologie, aber keineswegs auf diese Disziplin beschränkt (hierzu Baßler, 1988); es sei nur an Othmar Spann (1878-1950) oder Jan Smuts (1870-1950) erinnert (Riehl, 1950; Heinrich, Riehl, Spann & Westphalen, 1969; Smuts, 1973). Auch in den Naturwissenschaften beschäftigte man sich mit einer holistischen Betrachtungsweise, etwa im Zusammenhang mit der Quantentheorie, wobei vor allem das Bohrsche Komplementaritätsprinzip zu nennen wäre (siehe z.B. Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen, 1991; Wehrt & Heege, 1991; Plaum, 1992b).

In diesem für holistische Konzeptionen günstigen „Klima“ entstanden nun die verschiedenen ganzheitspsychologischen Richtungen, aber auch bei anderen Ansätzen unserer Wissenschaft, die nicht explizit so benannt wurden bzw. werden, gewann der Gesichtspunkt der „Ganzheit“ einen hohen Stellenwert. Von daher fand eine holistisch-„personale“ („personalistische“) Sichtweise Eingang nicht nur in die Persönlichkeitslehre - wo dies am naheliegendsten ist - sondern die gesamte Psychologie, welche somit eine entscheidende Prägung von der Persönlichkeitstheorie her erfuhr; als ein herausragendes Beispiel wäre hier William Stern (1927) zu nennen.

Wie wir alle wissen, ist diese personal-holistische Betrachtungsweise unserer Disziplin nach dem Zweiten Weltkrieg verlorengegangen. Es soll hier nicht untersucht werden, welche Gründe hierfür anzuführen wären, der Nationalsozialismus spielte dabei jedenfalls keine unmittelbar entscheidende Rolle; die pauschale Gleichsetzung sämtlicher ganzheitspsychologischer Richtungen mit nationalsozialistischen Tendenzen erweist sich als höchst undifferenziert (vgl. hierzu Graumann, 1985). Man wird Emigranten, wie etwa Stern, Goldstein oder Wertheimer gewiß nicht unterstellen können, sie hätten besondere Sympathien für den Nationalsozialismus gehabt. Gleichzeitig mit einer holistischen Betrachtungsweise verschwanden aus der Psychologie - spätestens in den sechziger Jahren - Aspekte, die vor dem Zweiten Weltkrieg, wenn nicht notwendigerweise, so doch tatsächlich mit einer ganzheitlichen Sicht verknüpft waren. Hier muß man mindestens zwei Gesichtspunkte nennen, die den „Geist“ des genannten Zeitraumes wesentlich geprägt haben und die im Folgenden behandelt werden sollen, nämlich einmal die Wert- und Sinnproblematik, zum anderen eine dialektische Orientierung.

Innerhalb des an dieser Stelle vorgegebenen Rahmens ist es nicht möglich, Definitionsfragen eingehender zu behandeln. Selbstverständlich wird vor allem der Begriff „Dialektik“ unterschiedlich gebraucht (Diemer, 1976). Eine ideolo-

gisch weitgehend unverdächtige und gleichzeitig psychologisch relevante Umschreibung gibt der Ganzheitstheoretiker Viktor E. Frankl, wenn er von „dem eigenartig dialektischen Gepräge des Menschseins“ spricht, wobei von zwei „einander fordernden“ Momenten und deren „Aufeinander-angewiesen-sein“ die Rede ist: „Immer sind beide in einander verschränkt und darum von einander nur gewaltsam ablösbar“ (zit. nach Plaum, 1991, S. 77). Anhand seines inzwischen bekannt gewordenen Beispiels mit der Projektion dreidimensionaler Gebilde auf unterschiedliche Ebenen veranschaulicht Frankl die „dialektische“ Aufhebung von Widersprüchen durch die Berücksichtigung „höherer“ Dimensionen bzw. Metaperspektiven (hierzu Plaum, 1988a, 1991, 1992a). Das Auftauchen einer zumindest derart allgemein zu verstehenden „Dialektik“ sowie der Sinn- und Wertfrage läßt sich nun bei allen wichtigen ganzheitspsychologischen Richtungen, aber auch weniger bedeutenden holistisch orientierten Psychologen nachweisen. Diese beiden Aspekte treten nicht immer gleichermaßen deutlich hervor, der eine oder andere mag bei einzelnen Autoren einer bestimmten Schule fehlen, aber wie nun zu zeigen sein wird, können die genannten Gesichtspunkte zweifellos als charakteristisch für ganzheitliche (Persönlichkeits-)Psychologien der Zwischenkriegszeit gelten. Damit unterscheiden sie sich insgesamt deutlich vom gegenwärtigen „Zeitgeist“, der jedenfalls in unserer Wissenschaft herrscht. Die Begriffe „Sinn“ und „Wert“ hängen so eng miteinander zusammen, daß sie nicht beide, getrennt voneinander, auftauchen müssen, um die damit angesprochene Grundthematik als gegeben anzunehmen (siehe etwa Zellinger, 1979; Frankl, 1982; Plaum, 1986, 1988b). Aufgrund des hier zur Verfügung stehenden Rahmens kann der erwähnte Nachweis leider nur sehr global und cursorisch erfolgen; Zitate müssen an dieser Stelle weitgehend unterbleiben.

Zunächst sei kurz darauf verwiesen, daß sowohl die Dialektik als auch die Sinn- bzw. Wertfrage in nichtpsychologischen holistischen Theorien ebenfalls - explizit oder implizit - behandelt wird (Smuts, 1973, S. 120, 184; Riehl, 1950; Heinrich et al., 1969). Smuts (1973) schreibt z.B., ohne den Begriff „Dialektik“ zu verwenden: „The attempt ... to harmonize ..., to smooth away ... discrepancies and to reconcile contradictory results ... have taxed the resources of our science and philosophy to the utmost ...“ (S. 154) Und weiter: „... the application of the category of Holism to living bodies and human personalities will transform the situation and help towards a solution of the apparent contradictions“ (S. 154). „It is the synthesis involved in the concept of the whole which is the source of creativeness in Nature“ (S. 119).

Sterns (1919) „kritischer Personalismus“, der als „philosophische Grundanschauung“ die Psychologie als Teilgebiet einer umfassenden Persönlichkeitslehre verstehen wollte, hat deutliche Berührungspunkte mit dem Smutsschen Holismus. Vor allem die Wertphilosophie Sterns (1924) kommt ohne Dialektik

nicht aus (siehe etwa S. 87, 394-397). Bei diesem Autor findet man Sprangers Wertetypologie wieder, die zu Beginn unseres Jahrhunderts offenbar weit verbreitet war (Stern, 1906, S. 9; 1927, S. 51), obgleich sich der Erstgenannte von dieser Einteilung distanziert (1927, S. 51). Sinn und Werte waren bekanntlich für den Ganzheitstheoretiker Spranger die zentralen Begriffe (Plaum, 1988b). Außerdem haben die Gestalttheoretiker Köhler (1968) und Wertheimer (1991) ausführliche Abhandlungen zu dieser Thematik vorgelegt. Werte spielen auch bei Vertretern der (zweiten) Leipziger Schule eine entscheidende Rolle (siehe Krueger, 1953; Krueger & Sander, 1928; Wellek, 1950, 1953). Schichten-theoretiker, zu denen - mit Vorbehalten - auch Wellek zu rechnen wäre, sahen Werte als zentrale Aspekte der höchsten und wichtigsten Schicht des Menschen an (Rothacker, 1927; Lersch, 1936; Thiele, 1940). Zu dieser Sichtweise bekannte sich übrigens auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch der Gestaltpsychologe Gottschaldt (Plaum, 1991). Bei Lewin kommt die Wertethematik über die „Valenz“ zumindest indirekt ins Spiel (hierzu etwa Stiksrud, 1991). Goldstein (1939), der ebenfalls der Gestaltpsychologie sehr nahe stand, sprach diesen Gesichtspunkt (im Zusammenhang mit der Normproblematik) ebenfalls an. Deutlicher äußert sich hierzu C.G. Jung (1984, 1985b). Auch bei Jaspers (1971), obwohl er nicht in engerem Sinne als Psychologe zu bezeichnen wäre, ist die Werte- bzw. Sinnthematik prominent; Frankl (1982) könnte in diesem Zusammenhang ebenfalls angeführt werden. Klages (1932, 1937, 1939) nimmt hingegen eher implizit hierzu Stellung, aber doch hinreichend deutlich (z.B. 1937, S. 139). - Für alle diese Autoren, die ausdrücklich als holistisch orientiert verstanden werden wollten, wenn auch aus völlig unterschiedlichen Richtungen zur Ganzheit der menschlichen Person gelangend, spielte also die Wert- und Sinnthematik zumindest eine gewisse Rolle. -

Was nun die Dialektik betrifft, so stellt sich die Sachlage zwar weniger eindeutig dar, aber es wird dennoch in nicht zu übersehender Weise darauf Bezug genommen. Vielfach vermied man diesen Terminus selbst, vermutlich wegen seiner ideologischen Vorbelastung. So lehnte beispielsweise Krueger (1915) ein *marxistisches* Verständnis desselben nachdrücklich ab, kommt aber dennoch nicht umhin, von einem einheitlichen Ganzen qualitativ verschiedener Teile, sogar Gegensätzen (bei den Gefühlen), zu sprechen (1915, S. 167; Volkelt, 1967, S. 444) und schließlich letzte philosophische Synthesen in Sinne Hegelscher Dialektik zu fordern (1948, S. 27; 1953, S. 293, 323). Wellek (1950, 1953), der aus der Leipziger ganzheitspsychologischen Schule hervorgegangen ist, scheute sich ebenfalls nicht, diese Thematik direkt anzusprechen. Die Begründer der Gestaltpsychologie, aber auch Lewin, halten sich in dieser Hinsicht jedoch zurück (vgl. Stadler, 1975); Wertheimer erwähnte in seinem Werk „Produktives Denken“ (1964, S. 13-14) die Dialektik beiläufig als „neue Konzeption“.

Gottschaldt gebrauchte diesen Begriff hingegen regelmäßig sowohl in seiner Berliner als auch Göttinger Zeit, was allerdings nicht als Zugeständnis an den Marxismus zu verstehen ist (siehe Plaum, 1991); außerdem sind in neuerer Zeit Versuche unternommen worden, die engen Beziehungen zwischen Gestalttheorie und dialektischem Vorgehen aufzuzeigen (hierzu etwa Stadler, 1975; Scheerer, 1980). Bereits Goldstein (1939) wies jedoch ausdrücklich auf die dialektische Methode hin. Die Schichtentheoretiker Rothacker (1927) und Lersch (1936) exponierten sich in dieser Hinsicht aber mindestens ebenso stark, was man vielleicht bei oberflächlicher Betrachtung nicht so ohne weiteres erwarten mag, wurde diesen Psychologen doch eine besondere Nähe zum Nationalsozialismus nachgesagt (hierzu Graumann, 1985). Stern, weder als Marxist noch als Nationalsozialist zu verdächtigen, hatte, wie oben bereits erwähnt, der Dialektik eine besondere Bedeutung für die Krönung seines Werkes - der „Wertephilosophie“ (1924) - zugeschrieben.

Der Tiefenpsychologe C.G. Jung (1984, insbesondere S. 11; 1985a) bezeichnete die von ihm durchgeführte Art der Psychotherapie als „dialektisches Verfahren“; anlässlich einer positiven Würdigung der Scholastik charakterisiert er diese als „ihrem ganzen Wesen nach dialektische Gymnastik“ (1985a, S. 29). Jung sieht Dialektik unter anderem (siehe z.B. 1967, S. 146) im religiösen Bereich, wenn er feststellt, „daß das Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschaffenen ein dialektisches“ sei (1985a, S. 68). In dieser Hinsicht gibt es eine gewisse Ähnlichkeit mit Spranger, in dessen Werk man bei einer weniger eingehenden Betrachtung die Dialektik vermissen mag. Eine genauere Analyse zeigt jedoch, daß auch dieser holistisch orientierte Theoretiker von widersprüchlichen Teilaspekten ausgeht, die auf einer höheren Ebene in ein Ganzes integriert werden (vgl. hierzu Plaum, 1988a). Dies gilt insbesondere in der Sphäre des Religiösen, die für Spranger im Laufe seines Lebens zunehmend zentral wurde; er schreibt hierzu: „Gibt es eine göttliche Denkform, so kann sie nur der dialektischen verwandt sein. Die Aufhebung der Gegensätze von Subjekt und Objekt, von Allgemeinem und Besonderem, von Form und Inhalt in einer Ureinheit scheint in der Tat allein über die geteilte, endliche Welt des Menschen hinauszuführen“ (zit. nach Plaum, 1988b, S. 137). Nebenbei bemerkt hebt auch Jaspers in seiner „Psychologie der Weltanschauungen“ (1971) die Dialektik besonders hervor. Klages lehnte zwar Hegels „Panlogismus“ ab (1937, S. 80), ging jedoch von grundlegenden Polaritäten aus, behandelte die „coincidentia oppositorum“ (1932) - wie übrigens auch Jung (siehe z.B. Wyss, 1961, S. 243) - und sieht schließlich doch eine gewisse Nähe seiner Lehre zur Dialektik, auch im Hegelschen Sinne (1937, S. 84). -

Soweit der Verfasser sehen kann, findet man also bei allen ganzheitspsychologischen Schulen bzw. einzelnen Autoren, die eine holistische Psychologie

vertreten haben - innerhalb des hier betrachteten Zeitraumes - die Sinn- und Wertethematik sowie eine dialektisch zu nennende Ausrichtung. Dies kommt gewiß nicht von ungefähr: Werte und Sinnperspektiven haben zweifellos eine ganzheitsstiftende Funktion im Hinblick auf die menschliche Person; ihnen kommt eine individuelle, „integrative“ Bedeutung zu (hierzu etwa Arnold, 1957, S. 3-5, 217-218; Allport, 1959; Plaum, 1986; vgl. auch Rokeach, 1973). Außerdem wird man zwangsläufig mit ihnen konfrontiert, wenn wirklich der *ganze Mensch* in *allen* seinen Aspekten bzw. Komponenten als Gegenstand einer wissenschaftlichen Betrachtung ins Blickfeld gerät. - So etwas wie eine „dialektische“ Vorgehensweise schließlich ergibt sich -wohl ebenfalls mehr oder weniger zwangsläufig -, wenn tatsächlich feststellbare Polaritäten, Gegensätze oder Widersprüche innerhalb der menschlichen Person mit deren Einheit (Ganzheit) in Übereinstimmung gebracht werden sollen. Es ist sehr bemerkenswert, daß selbst aus wissenschaftstheoretischen Richtungen, die den Begriffen „Ganzheit“ und „Dialektik“ recht skeptisch gegenüberstehen, das Zugeständnis kommt, in der Psychologie habe eine holistische Sichtweise durchaus ihren Platz und diese wiederum lege ein „dialektisches“ Vorgehen nahe (Topitsch, 1980).

Beides hat, ebenso wie die zentrale Bedeutung von Werten und Sinnperspektiven, in der deutschen Nachkriegspsychologie, wenn überhaupt, so allenfalls marginale Beachtung gefunden. Bedeutet dies, daß die heutige, „moderne“ Psychologie an entscheidenden Grundtatsachen und -problemen des menschlichen Daseins sowie damit verbundenen methodologischen Orientierungen vorbei geht? Hofstätter (1951), der bekanntlich mit dem Ganzheitstheoretiker Wellek eine vielbeachtete Kontroverse führte, meinte hierzu Folgendes: „Die uns zutiefst berührenden Fragen der Psychologie führen samt und sonders in eine Dialektik, wie immer wir sie auch zu beantworten versuchen ... Es war im Sinne einer positivistischen Wissenschaftstheorie nur konsequent, wenn A. Comte die Psychologie in seiner Hierarchie der Disziplinen nicht aufführte: Als Dialektik ist sie keine ‚positive‘ Wissenschaft; bedient sie sich aber einer der ... Reduktionen, dann mündet sie unweigerlich in eine andere ‚positive‘ Wissenschaft“ (S. 245-246). Es gibt also hier nach Hofstätter ein reduktionistisches Vorgehen als Ausweg, aber - so sagt dieser Autor weiter - einen solchen, der „nicht allein aus dem dialektischen Dilemma, sondern zugleich aus der Psychologie herausführt“ (S. 245). Sind wir ohne Beachtung der Ganzheit des Lebensraumes (im Sinne Lewins) und damit der Sinn- und Werteproblematik sowie der Dialektik keine Psychologen mehr?

## Literatur

Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen (Hrsg.) (1991). *Moderne Physik und New Age*. Akademiebericht Nr. 182, Dillingen 1991.

- Allport, G. W. (1959). *Persönlichkeit*. Meisenheim/Glan: Anton Hain.
- Arnold, W. (1957). *Psychologisches Praktikum* (6. Aufl.). Stuttgart: Gustav Fischer.
- Baßler, W. (1988). *Ganzheit und Element*. Göttingen: Hogrefe.
- Diemer, A. (1976). *Elementarkurs Philosophie. Dialektik*. Düsseldorf: Econ.
- Frankl, V. E. (1982). *Der Wille zum Sinn* (3. Aufl.). Bern: Huber.
- Goldstein, K. (1939). *The organism*. New York: American Book Comp.
- Graumann, C. F. (Hrsg.) (1985). *Psychologie im Nationalsozialismus*. Berlin: Springer.
- Heinrich, W., Riehl, H., Spann, R. & Westphalen, F. A. (Hrsg.). (1969). *Othmar Spann. Gesamtausgabe, Bd. 10, Der Schöpfungsgang des Geistes* (2. Aufl., eingerichtet von N. Hentschel, Nachwort U. Schöndorfer). Graz: Akadem. Druck-u. Verlagsanst.
- Hofstätter, P. R. (1951). *Die Psychologie und das Leben*. Wien: Humboldt-Verl..
- Hübner, K. (1978). *Kritik der wissenschaftlichen Vernunft*. Freiburg i. Br.: Alber.
- Jaspers, K. (1971). *Psychologie der Weltanschauungen* (6. Aufl.). Berlin: Springer.
- Jung, C. G. (1967). *Das persönliche und das überpersönliche oder kollektive Unbewußte*. In Petrilowitsch, N. (Hrsg.), *Zur Psychologie der Persönlichkeit* (S. 132-150). Darmstadt: Wiss. Buchges..
- Jung, C. G. (1984). *Grundfragen zur Praxis. Grundwerk C. G. Jung, Bd. 1* (hrsg. v. H. Barz, U. Baumgardt, R. Blomeyer, H. Dieckmann, H. Remmler & Th. Seifert). Olten: Walter.
- Jung, C. G. (1985 a). *Symbol und Libido. Grundwerk C. G. Jung, Bd. 7* (hrsg. v. H. Barz, U. Baumgardt, R. Blomeyer, H. Dieckmann, H. Remmler & Th. Seifert) Olten: Walter.
- Jung, C. G. (1985 b). *Mensch und Kultur. Grundwerk C. G. Jung, Bd. 9* (hrsg. v. H. Barz, U. Baumgardt, R. Blomeyer, H. Dieckmann, H. Remmler & Th. Seifert) Olten: Walter.
- Klages, L. (1932). *Der Geist als Widersacher der Seele. Bd. 3,1: Die Lehre von der Wirklichkeit. Bd. 3,2: Das Weltbild des Pelasgertums*. Leipzig: Barth.
- Klages, L. (1937). *Der Geist als Widersacher der Seele. Bd. 1: Leben und Denkvermögen* (2. Aufl.). Leipzig: Barth.
- Klages, L. (1939). *Der Geist als Widersacher der Seele. Bd. 2: Die Lehre vom Willen* (2. Aufl.). Leipzig: Barth.
- Köhler, W. (1968). *Werte und Tatsachen*. Berlin: Springer.
- Krueger, F. (1915). *Über Entwicklungspsychologie*. Leipzig: Wilhelm Engelmann.

- Krueger, F. (1948). *Lehre vom Ganzen*. Bern: Huber.
- Krueger, F. (1953). *Zur Philosophie und Psychologie der Ganzheit* (Hrsg. v. E. Heuß). Berlin: Springer.
- Krueger, F. & Sander, F. (1928). *Gestalt und Sinn*. 1. Heft. München: C. H. Beck.
- Leahey, Th. H. (1987). *A history of psychology* (2nd ed.). Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Lersch, Ph. (1936). Grundsätzliches zur Lebensphilosophie. *Blätter für deutsche Philosophie*, 10, 22-55.
- Plaum, E. (1986). *Psychologie der Werte - antiquiert oder aktuell?* München: Minerva-Publ..
- Plaum, E. (1988a). Voraussetzungen einer eklektischen Orientierung in der Psychologie. Der „unendliche“ eklektische Prozeß. In Plum, E. (Hrsg.), *Eklektizismus in der Psychologie* (S. 130-149). Heidelberg: Asanger.
- Plaum, E. (1988b). Eduard Sprangers „Geisteswissenschaftliche Psychologie“. In Jüttemann, G. (Hrsg.), *Wegbereiter der Historischen Psychologie* (S. 133-139). München - Weinheim: Beltz - Psychologie Verlags Union.
- Plaum, E. (1991). Persönlichkeitspsychologische Grundkonzeptionen Kurt Gottschaldts als Herausforderung der modernen „Mainstream-Psychologie“. *Gestalt Theory*, 13, 70-85.
- Plaum, E. (1992a). *Psychologische Einzelfallarbeit*. Stuttgart: Enke.
- Plaum, E. (1992b). Bohrs quantentheoretische Naturbeschreibung und die Psychologie. *Psychologie u. Geschichte*, 3, (H 3/4), 94-101.
- Riehl, A. (Hrsg.) (1950). Othmar Spann. *Das philosophische Gesamtwerk im Auszug*. Wien: Braumüller.
- Rokeach, M. (1973). *The nature of human values*. New York: Free Pr..
- Rothacker, E. (1927). Logik und Systematik der Geisteswissenschaften. In Baeumer, A. & Schröter, M. (Hrsg.), *Handbuch der Philosophie*. Abt. II, Teil C, *Natur/ Geist/Gott*. München: R. Oldenbourg.
- Scheerer, E. (1980). Gestalt Psychology in the Soviet Union. *Psychological Research*, 41, 113-132.
- Smuts, J. C. (1973). *Holism and evolution*. Westport: Greenwood Pr. [Reprint].
- Stadler, M. (1975). Gestalttheorie und dialektischer Materialismus. In Ertel, S., Kemmler, L. & Stadler, M. (Hrsg.), *Gestalttheorie in der modernen Psychologie* (S. 146-160). Darmstadt: Steinkopff.
- Stern, W. (1906). *Person und Sache*. System der philosophischen Weltanschauung. 1. Band: Ableitung und Grundlehre. Leipzig: Barth.
- Stern, W. (1919). *Person und Sache*. System der philosophischen Weltanschauung. 2. Band: Die menschliche Persönlichkeit (2. Aufl.). Leipzig: Barth.



- Stern, W. (1924). Person und Sache. System des kritischen Personalismus. 3. Band: Wertphilosophie. Leipzig: Barth.
- Stern, W. (1927). William Stern. In Schmidt, R. (Hrsg.), Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen (S. 129-184). Leipzig: Felix Meiner.
- Stiksrud, A. (1991). Steuern Werte das Verhalten? In Jüttemann, G. (Hrsg.): Individuelle und soziale Regeln des Handelns (S. 144-153). Heidelberg: Asanger.
- Thiele, R. (1940). Person und Charakter. Leipzig: Thieme.
- Topitsch, E. (Hrsg.) (1980). Logik der Sozialwissenschaften (10. Aufl.). Königstein/Ts.: Athenäum, Hain, Scriptor, Hanstein.
- Volkelt, H. (1967). Grundbegriffe der Ganzheitspsychologie. In Petrilowitsch, N. (Hrsg.), Zur Psychologie der Persönlichkeit (S. 411-459). Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Wehrt, H. & Heege, R. (Hrsg.) (1991). Ökologie und Humanökologie. Beiträge zu einem ganzheitlichen Verstehen unserer geschichtlichen Lebenswelt. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Wellek, A. (1950). Die Polarität im Aufbau des Charakters. Bern: A. Francke.
- Wellek, A. (1953). Das Problem des seelischen Seins (2. Aufl.). Meisenheim: Westkulturverlag A. Hain.
- Wertheimer, M. (1964). Produktives Denken. Frankfurt a.M.: Waldemar Kramer.
- Wertheimer, M. (1991). Zur Gestaltpsychologie menschlicher Werte (hrsg. v. H.-J. Walter). Opladen: Westd. Verlag.
- Wyss, D. (1961). Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Zellinger, E. (1979). Die empirische Humanwissenschaft im Umbruch. München: Johannes Berchmans Verlag.

## Anmerkung

1) Vortrag im Rahmen eines Colloquiums zur Geschichte der Psychologie und des psychologischen Denkens auf dem 2. Kongreß der Neuen Gesellschaft für Psychologie, 14. -17.02.1993 in Berlin

*Zum Autor:* Univ.-Prof. Dr. Ernst Plaum lehrt Differentielle und Persönlichkeits-Psychologie an der Katholischen Universität Eichstätt. Eines seiner Interessengebiete sind psychologische Ansätze außerhalb des „Mainstream“.

*Anschrift:* Katholische Universität Eichstätt, Ostenstraße 25, WH, D - 85072 Eichstätt.